

Filmabend: Ankommen in Österreich

Im gut besuchten 10er-Saal zeigte der **Freundeskreis für Integration in Inzing** am 17. Jänner zwei Filme:

4.650 km - a journey towards hope (Helene Senfter, AT 2016, 43 min)

Hier dokumentierte die Innsbrucker Filmemacherin Helene Senfter die Stationen der Flucht einer syrischen Großfamilie und ihr Einleben in Vorarlberg. Dabei konzentrierte sie sich auf die Erzählungen der Frau des zentralen Paares der Familie. Die ehemalige Englisch-Lehrerin sprach fließend Englisch und doch fiel es ihr an manchen Stellen sehr schwer, über ihre Erfahrungen auf der Flucht zu sprechen, zu schmerzlich waren die Erinnerungen. Hier handelte es sich, vielleicht untypisch, um die Familie eines in Syrien wohlhabenden Rechtsanwalts, die es schaffte, als Großfamilie zusammen zu bleiben und das Geld für die Flucht aufzubringen. In dem Bericht wird auch deutlich, welche eine „Transportindustrie“ sich entlang dieser Fluchtbewegungen entwickelt hat.

Trotz gelungener Flucht und guter Aufnahme in Österreich vermissen besonders die Erwachsenen der Familien ihre Heimat, ihre Freunde und Nachbarn sehr. Der Neuanfang in der Fremde wird für sie langwierig und prekär, ihre Ausbildung hier nicht oder nur teilweise anerkannt. Auch die Rollen innerhalb der Familie verschieben sich, der angesehene Rechtsanwalt muss in Vorarlberg ungewohnte, einfache Arbeit annehmen, die Frau findet über die Schulen der Kinder leichter Anschluss in der neuen Umgebung. Die ungeheure Erleichterung aller, als Flüchtlinge anerkannt zu werden und eine eigene Unterkunft zu erhalten, ist riesig, ebenso wie ihre Dankbarkeit gegenüber dem Aufnahmeland Österreich.

Neue Freunde - Ein.Blicke.Viel.Stimmig (Kulturverein Inzing, AT 2017, 20 min)

Der zweite Film des Abends kam ganz nah an die Menschen im Publikum heran. Das Projekt des Vereins für Kultur Inzing befasste sich mit Flüchtlingen, die in Inzing und Polling leben. Viele von ihnen waren den Anwesenden persönlich bekannt.

https://drive.google.com/open?id=0B1ushc_yEDiPSS1VX2JDWEU2U3c

Philipp Umek, Michael Haupt und Christian Burtscher wollten nicht einen weiteren Film *über* Flüchtlinge machen, sondern einen Film *mit* den Menschen, die flüchten mussten.

Sie trafen sich mit verschiedenen Jugendlichen und Erwachsenen und ließen sie von sich erzählen. Die Brüder Othman, Ahmad, Mohamad und Ayham aus Syrien interessierten sich auch für die Kameraführung. Nur Mohamad (15) und sein jüngster Bruder Ayham (12) wagten sich auch vor die Kamera. Ayham berichtete, wie sehr er sich zuletzt in Syrien gefürchtet hatte und konnte alle Stationen seiner Flucht nachzeichnen. Die beiden hatten sich in wenig mehr als einem Jahr sehr gute Deutschkenntnisse angeeignet und betonten, wie wichtig ihnen Freunde und Hobbies wie Fußball seien. Für die Zukunft sind sie ehrgeizig und wollen Ärzte werden. Das ist auch Farahs (13) Ziel, oder vielleicht Krankenschwester. Sie ist besonders sprachgewandt und widerlegt mit ihrem Hobby Fußball die Vorstellungen so mancher Einheimischen von einem arabischen Mädchen mit Kopftuch.

Besonders berührend war Lindas Erinnerung an ihre ersten Tage in der neuen Schule hier. Obwohl das syrische Mädchen betont, gut aufgenommen worden zu sein, merkt man, wie ungeheuer fremd sie sich anfangs gefühlt haben muss. Als ihr die Lehrerin vorschlug, ein Plakat über ihre Flucht zu machen, half dies ihren MitschülerInnen, ihre eigene Scheu vor dem Fremden zu überwinden und auf sie zuzugehen. Ihre quirlige jüngere Schwester Lana (9) tat sich etwas leichter und entpuppt sich als Mathematiktalent. Dennoch verlangt der Wechsel in ein ganz anderes Schulsystem gerade den Jugendlichen viel ab. Mohamad erzählte, dass in Syrien die Abläufe in den Schulstunden, die Methoden und das Verhalten der LehrerInnen und SchülerInnen sich stark von dem unterscheiden, was hier als selbstverständlich vorausgesetzt wird. Doch die Umstellung ist den Kindern und Jugendlichen, die in dem Film zu Wort kommen, gelungen. Auch Mohamad will Arzt werden.

Die Erwachsenen tun sich da schon schwerer. Vartuhi aus Armenien hatte einmal ein Geschäft für den täglichen Bedarf und ein schönes Haus. Die leidenschaftliche Köchin und Bäckerin hält in Österreich Kochkurse und machte ein Brotfest. Sie träumt davon, ein Lokal aufzumachen, das Bäckerei und Restaurant vereint und armenische Spezialitäten anbietet. Ihre Kochkünste haben inzwischen schon viele Menschen kennengelernt, weil sie für verschiedene Veranstaltungen das Catering gemacht hat.

Allen Geflüchteten gemeinsam ist eine große Dankbarkeit für die gute Aufnahme hier und der Wille, etwas aus sich zu machen. Der Film zeigt die Geflüchteten nicht als passive Opfer, sondern als tatkräftige Menschen mit Zuversicht für ihre Zukunft bei uns.

Im Anschluss an den Film beantworteten die Mitwirkenden Fragen aus dem Publikum und später ergaben sich noch viele Gespräche in kleinen Gruppen.

(Brigitte Scott, DZ 127, S. 11-12)